

Kommentar

Fundament der Stadt

Von Patrick Fritsch

Die Sache mit dem Gold, das aus der Tiefe kommt, ist komplex. Einfache Antworten taugen nicht. Das fängt bei den verteilten Zuständigkeiten an und hört bei der Frage, wie schädlich Arsen ab welcher Dosis ist, nicht auf. Und schließlich wird dem Wirkstoff, der unbestritten toxisch ist, auch heilende Kraft zugeschrieben. Aber diese Debatte ist im Kern müßig.

Denn: Sowohl BKV als auch Verwaltung haben deutlich gemacht, dass es zur Entarsenierung keine Alternative gibt. Das stimmt – wenn man, wie im konkreten Fall – auf den Status „Heilwasser“ wert legt und damit Indikationen verknüpft. Ohne diese Indikationen würden Schilder mit der Aufschrift „Kein Trinkwasser“ vollauf genügen. So läuft's in Wiesbaden.

Doch diese Variante ist vom Tisch. Die Investitionen, um das Arsen weitgehend herauszufiltern, in Höhe von rund einer Million Euro sind längst auf dem Weg – im Übrigen durch das Land und den privaten Betreiber. Die Stadt Baden-Baden hat, um es verkürzt, aber klar auszudrücken, in dieser Sache eigentlich nichts zu sagen.

Dennoch ist es wichtig, die Menschen dieser Stadt mitzunehmen, wie es Stadtrat Werner Löhle gefordert hat. Das hätte längst geschehen sollen. Denn immerhin sind die Brunnen seit Februar trocken. Doch auch von der Politik war seither nichts zu hören. Insofern kann die angekündigte Info-Offensive durchaus Selbstheilungskräfte entfalten – und Bewusstsein schaffen für das Gold Baden-Badens. Das Thermalwasser ist das Fundament des Rufs dieser Stadt. Und es bleibt ein ganz besonderes Heilmittel – ob mit viel Arsen (beim Baden) oder weniger (an den Brunnen).



Weniger Arsen lässt Heilwasser wieder fließen

Thermalwasser künftig gemischt

Von Patrick Fritsch

Baden-Baden – Rund 800 000 Liter Thermalwasser sprudeln täglich aus den Quellen – und werden gemischt in einem Behälter gesammelt. Ein Fünftel dieses Wassers wird in einen Hochbehälter im Friedrichsbad geleitet. Nach der Filterung und der damit verbundenen Senkung des Arsengehalts fließt das Wasser aus den Brunnen. So wird es sein – ab Frühjahr 2014.

Hintergrund

Das hat Karl-Heinz Hillenbrand, Geschäftsführer der Bäder- und Kurverwaltung (BKV) Baden-Württemberg, in der Sitzung des Hauptausschusses des Gemeinderats am Montagabend (wir berichteten) umrissen. Seit Februar dieses Jahres fließt aus den Trinkbrunnen in der Sophienstraße, der Trinkhalle, der Caracalla-Therme und an der Fettquelle (zwischen Friedrichsbad und Klosterschule) kein Wasser mehr. Das soll sich im kommenden Jahr ändern. Deutlich ist in der Sitzung geworden: Das Thermalwasser zum Baden fließt nach wie vor unverändert – allerdings wegen der Mischung kühler. Davon merkt der Badegast aber nichts. Anders wird es an den Trinkbrunnen sein: Das Wasser ist kühler – und enthält nur noch maximal 40 Mikrogramm Arsen pro Liter (ein Mikrogramm entspricht einem millionstel Gramm).

Über die Hintergründe für diese sogenannte Entarsenierung informierten Hillenbrand und Bürgermeister Michael Geggus den Hauptausschuss auf Antrag der Fraktion der Grünen. Geggus machte deutlich, dass die Quellen dem Land gehören, mithin die BKV zuständig sei. Die Brunnen in der Sophienstraße und in der Trinkhalle gehören aber der Stadt. „Dort darf nur entarse-

niertes Wasser abgegeben werden“, so Geggus. Für die Abgabe des Wassers an öffentlichen Brunnen sei eine Herstellerlaubnis nach dem Arzneimittelrecht notwendig. Denn: „Thermalwasser ist ein Arzneimittel.“ Geggus machte klar: „Wir haben keinen Spielraum.“

Hillenbrand schilderte die Historie. Demnach verfügte die BKV seit Jahrzehnten über die Herstellerlaubnis. Jene sei aber immer an den Betreiber gebunden. Als Mitte der 90er Jahre der Bäderbetrieb an die private Carasana GmbH verpachtet wurde, sei diese Erlaubnis erloschen. Das sei aber erst im Jahr 2008 aufgefallen, wie Hillenbrand sagte. Doch wer Heilwasser zum Trinken abgeben möchte, benötige die Erlaubnis. Folglich wurde der Antrag gestellt. Das Thermalwasser enthält indessen mit bis zu 230 Mikrogramm weit mehr Arsen, als in Baden-Württemberg für Heilwasser erlaubt ist (siehe: Zum Thema). „Wir waren deshalb gezwungen, zu handeln“, so Hillenbrand.

Von Beate Böhlen (Grüne) gefragt, warum nicht früher informiert wurde und ob es nicht Alternativen gegeben hätte, antwortete Hillenbrand: „Es ist

Zum Thema

Leitstelle fordert Grenzwert ein

Baden-Baden (pf) – Die Carasana Bäderbetriebe GmbH hat den Antrag auf „Heilwasser“ gestellt – und zwar bei der zuständigen Leitstelle Arzneimittelüberwachung Baden-Württemberg im Regierungspräsidium (RP) Tübingen. Darauf weist das RP Karlsruhe hin. Demnach stützt sich die Leitstelle mit ihrer Forderung nach Senkung des Arsengehalts im Thermalwasser, das getrunken wird, auf eine nicht mehr gültige Verordnung: Die Verord-



Auch die Fettquelle ist auf dem Trockenen: Ab Frühjahr soll das Heilwasser wieder fließen.

Foto: Zeindler-Efler

ein von der Geschäftsführung zu lösendes Problem. Es ist ein Vorgang, zu dem wir gezwungen waren.“ Auf die Entarsenierung zu verzichten und mithin Hinweisschilder aufzustellen, dass es sich um kein Trinkwasser handelt, werde „von den Behörden als nicht praktikabel angesehen“.

Die auch für das Baden-Badener Thermalwasser eine Apothekenpflicht begründete, sah einen Grenzwert von maximal 40 Mikrogramm Arsen pro Liter vor (ein Mikrogramm ist ein millionstel Gramm). Dieser Grenzwert wird nach wie vor herangezogen. Für „normales“ Trinkwasser aus dem Haus hahn gilt der maximal mögliche Wert von zehn Mikrogramm. Der Grenzwert fürs Thermalwasser, das unbehandelt zwischen 200 und 230 Mikrogramm Arsen enthält, ist höher, weil niemand so viel Thermalwasser trinkt.

FDP-Fraktionschef Walter Bauer stellte den Antrag, die „Sinnhaftigkeit des Verbots des natürlich vorkommenden Heilwassers“ zu überprüfen. Niemand habe in der 2000-jährigen Geschichte Schaden genommen. Bauer sprach von einer „Fehlleistung der Bürokratie“. Arsen habe auch ein heilsame Wirkung.

Derlei „Kämpfe gegen Windmühlen bringen nichts“, entgegnete Bürgermeister Werner Hirth. Es gehe um die Nutzung des Heilwassers, „und dafür suchen wir Wege“. Werner Löhle (CDU) bat darum, die Bürger auf diesem Weg mitzunehmen. Denn die Bürger hätten „große Probleme“ damit, dass das Wasser künftig an allen Brunnen identisch schmecken wird. Daraufhin kündigte Geggus an, die Bürger bei einer Veranstaltung zu informieren. Exakt deshalb hätten die Grünen den Antrag gestellt, sagte Böhlen. Denn: „Die Bevölkerung ist nicht informiert. Und wir auch nicht.“ Geggus widersprach.

◆ Kommentar

Urteil: Pächter verliert Tierfriedhof

Baden-Baden (ke) – Der Betreiber des Baden-Badener Tierfriedhofs, Eberhard Schmitt, muss das Areal räumen und an die Stadt herausgeben. Das hat das Amtsgericht gestern entschieden. Zudem muss Schmitt ein von ihm errichtetes Bauwerk abbauen und entfernen. Die Stadt hatte das Pachtverhältnis im März gekündigt. Das ist rechtens, urteilte Richter Berthold Jung: Die Miete wurde mehr als drei Monate verspätet gezahlt. Derzeit wuchert auf dem 0,6 Hektar großen Gelände nahe der Bußackerhütte das Gestrüpp, im Eingangsbereich stapelt sich der Müll (wir berichteten). Über das Grundstück verfügen kann die Stadt vorerst trotzdem nicht: Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Zudem kann der Beklagte dagegen Rechtsmittel einlegen. In diesem Fall ginge der Streit in die nächste Instanz.

Stadtmarketing auf der Rennbahn

Iffezheim (ke) – Wenn am kommenden Freitag das Sales & Racing Festival startet, werden nicht nur Rennsportbegeisterte über die Iffezheimer Bahn schlendern, sondern auch Journalisten aus Russland und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Eingeladen hat sie Brigitte Goertz-Meissner, Leiterin der Baden-Baden Kur & Tourismus GmbH. Ihr Ziel: Die Rennbahn und damit verbunden auch Baden-Baden bekannter zu machen. „Wir laden fast zu jeder Rennwoche ausgewählte Lifestyle-Journalisten ein“, sagte Goertz-Meissner auf BT-Nachfrage. Nicht immer stammen diese aus dem Mittleren Osten oder Russland. Allerdings hätten nicht alle Länder ein gleich großes Interesse an einem Besuch, so Goertz-Meissner. Während der Renntage am Freitag und Sonntag findet in diesem Jahr erstmals auch ein „Herbstmarkt“ statt, wie gestern bei einem Pressegespräch von Baden-Racing deutlich wurde. Zehn Aussteller bieten ihre Waren an. Besondere Attraktion: die lebendigen Alpakas, die ein Anbieter von Wollprodukten mitbringt.

Mehr als 250 Weißtannen vom Eierkuchenberg für die Marktscheune

Martin Weingärtner startet Fäll-Aktion für die Geroldsauer Mühle / Hochwasserschutz bremsst die Planungen

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Der Anfang ist gemacht: Gestern fällt Unternehmer Martin Weingärtner die erste Weißtanne für den Bau der Marktscheune auf dem Gelände der Geroldsauer Mühle. Er hofft auf einen Baubeginn im Frühjahr 2014 und die Eröffnung spätestens ein Jahr danach.

Eigenhändig startete Weingärtner mit seinem Bruder Roland und seinen Söhnen Felix und Peter die Fäll-Aktion und setzte die Motorsäge an einem etwa 110 Jahre alten Baum an. Noch bis heute und an zwei weiteren Tagen im November, nach einer terminlichen Vorgabe aus dem Mondkalender, werden dabei am 908 Meter hohen, auf der Gemarkungsgrenze von Forbach und Baden-Baden liegenden Eierkuchenberg insgesamt zwischen 250 und 300 Weißtannen gefällt. Die Bäume stammen aus dem Stadtwald in der Nähe des Scherrhofs und aus dem der katholischen Kirche gehörenden Heiligenwald. Daraus



Der erste Schritt ist getan: Martin Weingärtner fällt die erste Weißtanne für den Bau der Marktscheune in Geroldsau eigenhändig.

Foto: Holzmann

entstehen etwa 15 Kilometer Holzbalken, woraus Holzbau-Unternehmer Roland Weingärtner das mehr als 55 Meter

lange und etwa 16 Meter breite Massivholzgebäude errichten wird, in dem die Marktscheune des Naturparks Nordschwarz-

wald, ein Gastronomiebetrieb mit Biergarten, Ausstellungsräume und Fremdenzimmer unterkommen sollen (wir be-

richteten). Dort sollen saisonale, landwirtschaftliche Produkte und Grundnahrungsmittel aus Betrieben im Umkreis von 50 Kilometern angeboten werden. Außerdem ist eine Präsentation touristischer Angebote von Baden-Baden und dem Nordschwarzwald geplant. Für die Energieversorgung ist der Bau eines Wasserkraftwerks im Grobbach vorgesehen. Geheizt werden soll ausschließlich mit heimischem Holz.

Jetzt starte die nächste Phase des Projekts, sagte Weingärtner gestern. Das Gelände sei ent-rümpelt, die Planung stehe – nun gehe es an die Umsetzung. Der Hochwasserschutz mache die Vorbereitungen allerdings komplizierter als erwartet. Der Grobbach, der über das Baugrundstück fließt, soll beim anstehenden Umbau nämlich auf ein hundertjähriges Hochwasser ausgerichtet werden. Dazu sei eventuell ein breiteres Bachbett nötig, so Weingärtner. Ein Gutachten in Zusammenarbeit mit der Stadt soll darüber Aufschluss geben.

Die Marktscheune sei „ein gutes Stück Wiederbelebung

der Schwarzwaldhochstraße“, sagte OB Wolfgang Gerstner, der der Fäll-Aktion im strömenden Regen trotz Urlaubs beiwohnte. Er danke der Familie Weingärtner für die gelungene Verbindung von Tradition und Zukunft, die in dem Projekt stecke. Auch Forstpräsident Meinrad Joos gratulierte und freute sich darüber, dass mit der Weißtanne der typische Baum des Schwarzwaldes für den Bau verwendet werde. Yvonne Flesch vom Naturpark Nordschwarzwald sagte, mit der Marktscheune entstehe ein Schaufenster für die Produkte der Region. Ziel sei ein flächendeckendes Netz solcher Einrichtungen im gesamten Nordschwarzwald.

Die Pfarrer Michael Teipel und Thomas Weiß segneten den Baubeginn und betonten, Weingärtner demonstriere mit der Marktscheune, dass der Mensch bereit sei, Verantwortung für Gottes Schöpfung zu übernehmen. „Für den weiteren Weg brauchen wir in der Tat einen Schutzengel“, sagte Weingärtner und bedankte sich bei den Geistlichen.